

# Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

27. Runde

26. April 2009

## »Steinzeit«

**Auf der Suche nach unseren vorgeschichtlichen Wurzeln besuchten wir diesmal Bernard von Bredow im „Mammuthaum“ in Siegsdorf. Bernard erzählte von eiszeitlichen Daseinsbedingungen, zeigte Schnittspuren auf Mammutknochen und führte vor, wozu Faustkeile eigentlich gebraucht wurden und was Werkstoffqualitäten mit Klangqualitäten zu tun haben.**

Die Steinzeit ist die erste Stufe der menschlichen Kulturgeschichte. Sie umfasst den gesamten Zeitraum, in dem der Mensch bereits gezielt Werkzeuge aus Naturmaterialien herstellte, dabei aber noch keine Metalle verarbeitete – die erhaltenen Artefakte sind überwiegend aus Stein – und erstreckt sich über Jahrhunderttausende bis Jahrmillionen. Sie deckt sich im großen und ganzen mit der *prähistorischen* Zeit („Vorgeschichte“), denn die Bronzezeit beginnt vor etwa 5000 Jahren, also ungefähr zur selben Zeit, aus der die ersten schriftliche Zeugnisse stammen, womit die *historische* Zeit beginnt.

### Zeiträume

Seit die Vorfahren der Menschen sich von den Vorfahren der heutigen Menschenaffen zu unterscheiden begannen sind mehr als fünf Millionen Jahre vergangen. 5000 Jahre historischer Zeit entsprechen also weniger als einem Promille der prähistorischen Zeit. Projiziert man die fünf Millionen Jahre Stammesgeschichte des Menschen auf einen Erdtag (24 Stunden), dann beginnt die historische Zeit zwischen 23:58 und 23:59 Uhr. Eine Sekunde umfasst

auf dieser Uhr 60 Jahre, also zwei Menschengenerationen.

Zeitlich umfasst die Steinzeit bei weitem den Hauptteil der Menschheitsgeschichte, egal ob man sie – je nach Kriterien – schon gegen Mittag oder erst am Abend des stammesgeschichtlichen Tages beginnen lässt. Ihr Ende liegt jedenfalls 2–3 Minuten vor Mitternacht. Sie fällt im großen und ganzen mit dem erdgeschichtlich definierten Eiszeitalter (*Pleistozän*, *Diluvium*) zusammen, in dem sich Kalt- und Warmzeiten abwechseln. Die letzten vier Kaltzeiten erstreckten sich, auf unserer Uhr betrachtet, etwa 21:00–21:30 (Günz-), 21:45–22:15 (Mindel-), 22:55–23:25 (Riß-) und 23:30–23:56:30 (Würm-Eiszeit; die Eiszeiten werden regional unterschiedlich benannt). Die letzte Eiszeit endete ca. 10 000 v. Chr.

Die Steinzeit wird in die drei Hauptperioden Altsteinzeit (*Paläolithikum*), Mittelsteinzeit (*Mesolithikum*) und Jungsteinzeit (*Neolithikum*) unterteilt. Mittel- und Jungsteinzeit umfassen miteinander nur ein paar Jahrtausende, also etwa 23:55 bis 23:58 Uhr. Die lange Periode der Altsteinzeit wird wiederum in drei Abschnitte unterteilt: in das Alt-Paläolithikum (bis vor 130 000 Jahren, oder 23:24 Uhr), das Mittel-Paläolithikum – die Zeit des Neandertalers (bis vor 40 000 Jahren oder 23:49 Uhr) und das Jung-Paläolithikum, in dem der „moderne“ Mensch seine Vorherrschaft antritt. *E.W.*

### Faustkeile

Die folgenden Zitate von Bernard von Bredow wurden dem TV-Interview *Bernard R. von Bredow im Gespräch mit Dr. Ellen Norten* (24.3.2004) entnommen. Quelle: [www.br-online.de/download/pdf/alpha/b/bredow.pdf](http://www.br-online.de/download/pdf/alpha/b/bredow.pdf)

»In der Schule hat man uns beigebracht, das sei irgend so ein Schlagwerkzeug gewesen. Ich habe das nie geglaubt. Sie sind rundum scharfkantig. Wenn man so einen Faustkeil in die Hand nimmt und zuschlagen würde, dann würde man sich an dessen scharfen Seiten, die man mit der Hand umfasst, schneiden. So ein Faustkeil ist also wirklich rundum an seiner Kante beschlagen und hat lauter tangentiale Abschlüge. Da wundert man sich natürlich, warum es von diesen Faustkeilen wirklich Hunderttausende gibt: in der Sahara, in Libyen usw., man findet sie wirklich überall, auch bei uns. Der *Homo erectus* hat damit angefangen: über Hunderttausende von Jahren ist der Faustkeil fast unverändert geblieben und hat erst viel später eher aerodynamische Formen angenommen. Es muss also schon etwas mehr dahinter stecken, als dass das nur ein

**Australopithecus:** „der südliche Affe“, vor 4-1 Mill. Jahren (5-19 Uhr) 120-160 cm groß, geht bereits aufrecht; sein Hirnvolumen von 430-500 cm<sup>3</sup> liegt zwischen dem der heutigen Menschenaffen und der heutigen Menschen (1500 cm<sup>3</sup>);

**Homo habilis:** „der geschickte Mensch“, vor 3-1,5 Mill. Jahren (10-17 Uhr), 120-150 cm groß, sein Hirnvolumen beträgt 500-800 cm<sup>3</sup>; seine Hände mit Daumen in Oppositionsstellung ermöglichen komplexere Tätigkeiten; er fertigt einfache Werkzeuge und kleine Rundhütten und lebt in Familiengruppen von 10 bis 15 Personen;

**Homo erectus:** „der aufrechte Mensch“, vor 1,7-0,2 Mill. Jahren (16-23 Uhr) ist 155-160 cm groß, sein Hirnvolumen beträgt 750-1200 cm<sup>3</sup>; er lebt in größeren Familienverbänden (bis 100 Personen), mit denen durch Arbeitsteilung die Jagd auch auf große Tiere möglich wird;

**Homo sapiens:** „der kluge Mensch“, seit ca. 250 000 Jahren (also seit ca. 22.50 Uhr); sein bekanntester prähistorischer Vertreter ist der Neandertaler, *Homo sapiens neanderthalensis*, der vor 150-30 000 Jahren (evtl. noch länger) lebte (also 23-23:52 Uhr); er beherrschte das Feuer, trug Kleidung und bestattete seine Toten mit Grabbeigaben und Blumenschmuck; Tierschädel-Kultstätten lassen religiöse Vorstellungen vermuten. Er war wesentlich kräftiger gebaut als der heutige Mensch, dessen Größe er bereits erreichte und dessen Gehirnvolumen er sogar überbot;

**Homo sapiens sapiens:** seit ca. 100 000 Jahren (also seit ca. 23.30 Uhr) verbreitet sich stark seit 40 000 Jahren; zu ihm zählen alle heute lebenden Menschenrassen.

Werkzeug gewesen sein soll. Man hat z.B. die Kanten untersucht und dabei festgestellt, dass es unter zig Tausenden von untersuchten Faustkeilen kaum Gebrauchsspuren gibt an den Rändern.

Eigentlich ist das Prinzip rund um diesen Faustkeil ganz einfach. Man versteht es jedoch erst dann wirklich, wenn man versucht, sie nachzuklopfen. Beim Nachklopfen ist es wiederum wichtig, dass man die geeigneten Mittel dazu hat, nämlich diejenigen, die es damals auch gegeben hat. Man kann also heutzutage nicht irgendeinen Hirsch von der Wildfütterung nehmen, denn dessen Knochen [die als Schlaggerät dienen] klingen wie Pappe. Er wird die Frequenz, die richtigen Schwingungen nicht haben, sodass man damit keinen solchen Faustkeil herstellen könnte. Man braucht also die richtigen Frequenzen, um da etwas herunterbrechen zu können. Die Härte ist gar nicht wichtig. Ich brauche die geeignete Elastizität. Man nimmt nämlich so einen Knochen und schlägt damit an den Rand des Faustkeils. Dieser Schlag kommt hier an der Oberfläche des Steins an, der Knochenschlägel vibriert, d.h. er pulsiert und ‚füttert‘ dabei den Stein mit aufeinanderfolgenden Frequenzen. Das Echo läuft über die Oberfläche, wird reflektiert und kommt wieder zurück. Wenn genau in demselben Moment, wenn das Echo wieder zurückkommt, ein erneuter Impuls hereinkommt, dann wird dieser Impuls zur Oberfläche verstärkt, und zwar immer mehr und mehr, bis ein Ereignishorizont der ‚gestressten‘ Moleküle stattfindet und sich eine hauchdünne Klinge abhebt.

Wenn man aber hauchdünne Klingen produzieren kann, dann ist man als Mann der Hit – in der Steinzeit! Warum? Weil die Rentiere weiterziehen, weil die Mammuts weiterziehen usw.; als Mensch muss man dann das erlegte Wild ewig weit schleppen. Als Mann schleppt man das jedoch nicht, das schleppen die Frauen. Also werden die Frauen natürlich einem Mann dankbar sein, wenn sie nicht mehr 30 Kilo, sondern nur noch zwei Kilo schleppen müssen, weil man mit dieser Klinge das erlegte Tier zerteilen kann. Aber wie machte man sich damals als ein Mann erkennbar, der diese Fähigkeit besitzt? Wie konnte man diese seine Fähigkeit, hauchdünne Klingen zu produzieren, vermitteln, wenn einen eine fremde Gruppe noch nicht kennt? Wenn es noch keine Sprache gibt, in der man lügen oder schwindeln könnte, in der man behaupten könnte, man wäre ein super cooler Typ? Der selbst hergestellte Faustkeil ist ein Objekt, das genau das kennzeichnet bzw. korrekt zum Ausdruck bringt. Denn wenn ich als ein völlig Unbekannter an Ihr Lagerfeuer kommen würde, dann ist es klar, dass Sie und Ihre Gruppe einen ‚Parasiten‘ nicht brauchen können: Sie brauchen jemanden, der die Gruppe stärken kann. Wenn jemand dünne Klingen klopfen kann, wenn er tolle Werkzeuge bauen kann, dann stärkt er damit die Gruppe.

Dieser ‚Faustkeil‘ ist immer das Kernstück. Wenn ich mal wieder eine neue Klinge brauche, dann klopfe ich mir wieder eine dünne, scharfe Klinge runter. Das ist das Stück, das ich immer mit dabei

habe. Und so entsteht automatisch die Form des Faustkeils, weil man durch dessen tangentielle Form, durch dessen linsenförmige Gestalt unter die Oberfläche kommt und durch einen richtigen Schlag im richtigen Winkel diese dünnen Klingen produzieren kann. Das ist der Mittler der Protosprache! Und die Frequenzen, die dabei entstehen, ebenso.«

### *Klang, klingen, Klinge*

»Das hat alles auch eine akustische Bedeutung. Größer ist natürlich die akustische Bedeutung bei der Verwertung von Materie überhaupt in der Steinzeit. Das war wirklich wichtig. Wenn man überleben wollte, dann musste man die Qualität seiner Umgebung durch deren akustische Geräusche genauso wie über deren Optik oder andere Merkmale analysieren und verwerten können.

Sicherlich hat sich die menschliche Sprache erst entwickelt – wie alles. Man entwickelt sich über Notwendigkeiten. Die Notwendigkeit der Kommunikation ist ja schon bei Tieren gegeben. Nur, bei uns Menschen ist sie sehr komplex, weil wir technokratisch veranlagt sind. Das wird auch immer noch komplexer, das wissen wir heute besonders gut. Aber in letzter Zeit ist es so, dass gerade in unseren Gesellschaften die Vielfältigkeit der natürlichen Geräusche, der Naturgeräusche, in den Hintergrund gedrängt wurde. Wir sind aber doch ein Produkt dieser Natur und haben auch ein inneres Bedürfnis danach, solche Geräusche nachvollziehen und auch erleben zu können.

Wenn ich hier mit diesem Schlägel, mit diesem Knochen, so auf den Stein schlage, dann produziere ich damit eine Klinge. Wenn ich das gemacht habe, dann habe ich dabei ein bestimmtes Geräusch produziert. Dieses Geräusch in dieser Form hat mir den Erfolg dieser Klinge eingebracht. Ich merke mir das, weil hier dieser Knochen auch richtig mit diesem Stein korrespondiert hat. Das ist das, was ich vorhin erklärt habe mit dem Auftreffen und wie dabei das Echo unter der Oberfläche wandert usw.

Man kann durch diese dünnen Klingen die Mobilität vergrößern. Es pflanzte sich damals eben immer nur der fort, der das gut konnte, weil er damit natürlich einen Vorteil hatte. Und daher kommt eben auch die Affinität zur Musik im Menschen! Diese Affinität zur Musik hat uns wiederum dabei geholfen, uns besser artikulieren zu können. Es gibt ja z. B. auch die Musik der Stimme. Ich kann Ihnen den gleichen Satz mit einer traurigen Stimme oder mit einer sehr heiteren Stimme sagen: Der gleiche Satz bedeutet dabei jedes Mal etwas ganz anderes. Das kennen wir natürlich alle. Aber das Ganze geht noch viel weiter. Das geht so weit, dass man durch Anklopfen an einer Wassermelone erkennen kann, ob sie reif ist oder nicht. Wir können das einfach nicht innerhalb von 100 oder 200 Jahren mittels der Technokratie und Industrie alles von uns weisen. Da sind in uns Bedürfnisse vorhanden, die dadurch in den Hintergrund gedrängt werden: Das aber tut uns psychisch nicht gut. Das heißt, wir sollten uns mehr um solche Dinge kümmern.«

*Die Jakobneuhartunger Runde ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weber, Frauenneuhartung, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html*